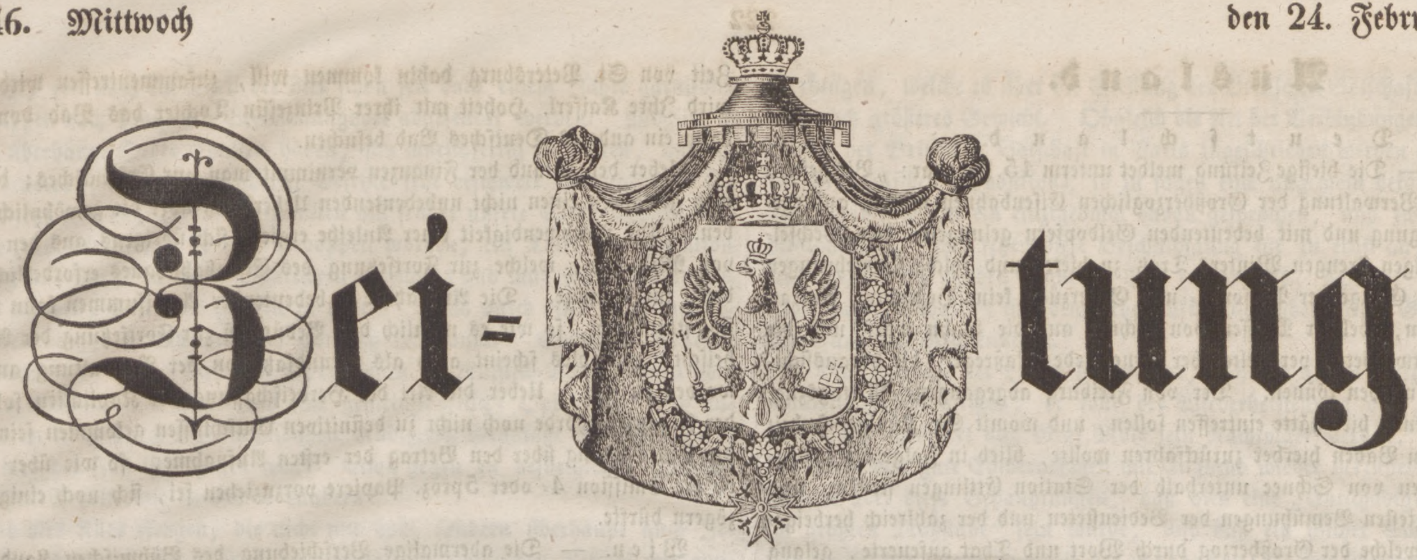
№ 46. Mittwoch den 24. Februar 1847.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 22. Febr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Tuchfabrikanten und Stadtrath Wilhelm Heinrich Busse zu Potsdam den Charakter als Kommerzien-Rath zu verleihen.

Der Hof-Jägermeister von Pachelbl-Gehag, ist nach Stralsund abgereist.

(Neueste Politik der „Times".) Das verbreitetste und einflußreichste Organ der Englischen Presse bringt in der Nummer vom 10. Februar einen Artikel, dessen Bedeutung man hoch anschlagen müßte, wäre anzunehmen, das Whigkabinet theile die darin exponirten Grundlagen einer neuen Politik. Wir geben nur den Gedankengang und zwar hauptsächlich, weil dabei auch auf eine Aenderung in der Preußischen, d. h. Deutschen Politik, die doch wohl vorerst nur Conjektur ist, hingewiesen und gebaut wird. Angeknüpft wird an die jüngsten Adressedebatten in der Französischen Deputirtenkammer und zumeist an die Reden der Herren Thiers und Guizot. Die schweren Anklagen, welche, zumal in England, gegen die Mitspielenden in der Spanischen Haupt- und Staatsaction gerichtet worden sind, hat — so meinen die Times — Herr Guizot nicht von sich abzuwälzen vermocht. Doch die Heirathsfrage ist zur Nebensache geworden; es handelt sich heute mehr von allgemeinen politischen Problemen; Ansichten sind wieder auf's Tapet gekommen, bei deren Bestehen Frankreich im letzten Jahrhundert als der Feind des Europäischen Friedens angesehen wurde; Thiers hat die revolutionairen Sympathien aufgerufen, Guizot dagegen erklärt sich für das conservative Princip, congenial mit den Grundsätzen der Kabinette von Wien und St. Petersburg; dabei rühmt er sich, den Britischen Botschafter bei der Unterhandlung über die Spanischen Heirathen hinter's Licht geführt zu haben. Guizot und Berryer geben gleichmäßig zu, Frankreich's Politik müsse suchen, den Englischen Einfluß auf der Halbinsel und im mittelländischen Meere zu schwächen. Unter solchen Umständen ist das Whigkabinet vollkommen gerechtfertigt, wenn es eine defensive, ausschließende, eifersüchtige Stellung, Frankreich gegenüber, einnimmt. Doch, um billig zu sein, muß man weiter gehen und nach der Ursache forschen, warum es so kommen mußte. Da ergiebt sich nun klar und deutlich, daß Lord Palmerston's Erscheinen im Kabinet das Signal war zu einer Umwälzung in der Politik des Tuilerienhofes. Die Wunde von 1840 blutet noch; sie ist nicht so leicht zu heilen; am wenigsten so lange Palmerston Minister des Auswärtigen bleibt. Guizot hatte plausibeln Grund, in Palmerston nur den Gegner zu sehen, dem man nicht trauen, dem man entgegenarbeiten müsse. Die Times, ohne Hrn. Guizot zu entschuldigen, erklären, Palmerston sei aus vielen Gründen nicht geeignet, die auswärtigen Angelegenheiten England's mit Erfolg zu leiten. Eine weise Verwaltung wird ihre Politik nach der geänderten Lage der Dinge in Europa richten. Da nun Frankreich das gute Einvernehmen mit England seinem vermeinten Interesse in Spanien zum Opfer gebracht hat und sich (trotz des Krakauer Vorgangs!) zu Wien und St. Petersburg nach Bundesgenossen umsieht; — da auch Preußen in diesen Tagen die Dienstbarkeit abgeschüttelt hat, welche so lange seine Stärke lähmte, so räth Alles zu einer innigeren Verbindung, als bisher bestanden hat, zwischen den Höfen von London und Berlin. Die wahre Bedeutung der constitutionellen Rechte, welche der Preußischen Nation verliehen worden sind, liegt nicht in den Klauseln der ständischen Gesetze, sondern darin, daß die neue Verfassung gegen den erklärten Willen Rußland's und Oesterreich's gegeben worden ist. Das Patent vom 3. Februar emancipirt Preußen aus der Umgarnung der nordischen Allianz; es wird zu einer redlich gemeinten, auf billigen Grundsätzen ruhenden, und dauernden Eintracht zwischen den verwandten Herrschern und Völkern Deutschland's und England's führen. — So weit die Lucubration der Times, die, wie man sieht, auf einer Unterstellung wurzelt, deren Realität noch zu erweisen ist. An der Zeit bleibt es immer, aufmerksam zu machen auf diesen ersten Versuch, aus den „Ständischen Gesetzen für Preußen" Samen der Zwietracht zwischen drei bis daher enge verbündeten Großmächten zu entwickeln.

Berlin. — Das Justiz-Ministerial-Blatt enthält „eine Zusammenstellung der Vorschriften, welche die Civilgerichte in Strafrechtssachen aus Rücksicht auf die Militair-Verhältnisse zu beachten haben." Ferner einen Plenarbeschluß des Geh. Ober-Tribunals vom 15. v. M., daß der §. 70. des Anhangs zur Allgemeinen Gerichtsordnung, wonach: „wenn die schreibensunkundige Partei unterläßt, einen glaubhaften Mann zum Zweck der zu verrichtenden Unterschrift mitzubringen, oder ihn auszuwählen sich weigert, der Richter den Schreibzeugen von Amtswegen zuordnen soll", nicht nur für prozessualische, sondern auch für Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit gelte.

Die Eigenmächtigkeiten und die Willkür einiger Eisenbahn-Direktionen haben ein Gesetz herbeigeführt, dessen Veröffentlichung, wie wir aus guter Quelle erfahren, demnächst bevorsteht. Es soll nämlich künftig keine neue Einzahlung ausgeschrieben werden können, bevor solche nicht von dem Finanzminister genehmigt worden ist, und dieser sie nicht früher erlauben, als bis er von deren Nothwendigkeit sich überzeugt hat. Außerdem soll der Finanzminister zu jeder Zeit das Recht haben, aus eigenem Antrieb oder auf Ansuchen der Actionäre eine General-Versammlung zusammenzuberufen. Diese Bestimmungen sind vorerst schon bei der Genehmigung des Statuts der Magdeburg-Wittenberger Eisenbahn in Anwendung gekommen. Es ist nicht zu leugnen, daß hierdurch den Actionären eine Garantie gewährt wird, welche sie bisher schmerzlich entbehrt haben, und eine solche Bestimmung kann den Werth der Eisenbahn-Papiere, welche in letzter Zeit etwas in Mißcredit gekommen sind, nur erhöhen. Die Handelswelt verdankt diese wichtige Bestimmung dem Protest-Comité der Cassel-Lippstadter und Magdeburg-Wittenberger Eisenbahnen, an dessen Spitze der Buchhändler und Commerzienrath Heymann steht, denn dieses hat schon vor längerer Zeit in einer Immediat-Eingabe an Se. Majestät den König auf die Dringlichkeit derselben aufmerksam gemacht, und sie im Interesse der Eisenbahn-Actionäre erbeten.

Das Gesetz vom 21. Juli 1846, welches für den Civil-Prozeß fast allgemein den Advokatenzwang einführt, ist bekanntlich mit dem 1. Jan. d. J. in Anwendung getreten. Man ist bereits allgemein einig darüber, daß dies Gesetz, welches den Parteien die Verpflichtung auferlegt, sich bei ihren Rechtsstreitigkeiten der Hülfe der Justiz-Commissarien zu bedienen, für jene eine große Härte enthält, da keine Bestimmung darüber in dem Gesetz enthalten ist, wodurch der obsiegenden Partei die Berechtigung zugesprochen würde, von dem unterliegenden Theile die Erstattung der Sachwalterkosten verlangen zu dürfen. Dies soll denn auch inzwischen von der Gesetzgebung bereits anerkannt worden sein und wir dürften baldigst Anordnungen zu erwarten haben, wodurch jene offenbare Lücke in dem Gesetze vom 21. Juli ausgefüllt werden wird.

Münster, den 16. Febr. Das Gerücht, Korff sei unter Paßcontrolle gestellt worden, welches hier überall verbreitet war, ist völlig unwahr und von Korff für eine Lüge erklärt worden. Er will der Quelle nachforschen und eine Klage wegen grober Injurien gegen dieselbe anstellen. Richtig ist es aber, daß er zum gemeinen Landwehrmann degradirt ist, wie auch drei Bielefelder Landwehroffiziere.

Lieutenant v. Beust (v. 17. Inft.-Regt.) ist vom Kriegsgerichte freigesprochen worden, und dennoch ist er noch nicht ganz frei, da wegen verweigerten Duells erst noch Ehrengericht über ihn gehalten werden soll, was leicht ein Stein des Anstoßes werden kann. Noch nie waren so viele Offiziere in Untersuchung, als jetzt, seit der Organisation der Ehrengerichte; ob dies ein Vorurtheil für das Offizier-Corps ist, muß erst die Zukunft lehren. — In Betreff Bacmeister's, über den die Zeitungen jetzt ganz schweigen, kann ich mit Bestimmtheit mittheilen, daß derselbe einstweilen seinen halben Gehalt mit $57\frac{1}{2}$ Thaler monatlich erhält und alle Aussicht hat, wieder im Civildienst angestellt zu werden, wenn auch nicht wieder an der Bank. An der öffentlichen Kasse fehlt nichts und mit den Privat-Gläubigern wird ein Arrangement zu Stande kommen; es handelt sich also nur um seine Reise ohne Urlaub, die wahrscheinlich gar nicht bestraft werden wird. — Noch immer erhält sich hier das Gerücht, daß das 11te Husaren-Regiment mit den Dragonern in Deutz tauschen soll. Unsere Husaren freuen sich nicht sehr darauf, Münster ist ihnen zu lieb geworden.

Ausland.

Deutschland.

Karlsruhe. — Die hiesige Zeitung meldet unterm 15. Februar: „Bis gestern Abend war es der Verwaltung der Großherzoglichen Eisenbahnen mittelst außergewöhnlicher Anstrengung und mit bedeutenden Geldopfern gelungen, den Wechselfällen des diesjährigen strengen Winters Trotz zu bieten und solche Vorkehrungen zu treffen, daß im Gange der Personen- und Güterzüge keine Hemmung eintrat. Der gestrige Sturm, welcher Massen von Schnee auf die Bahn warf und die Nacht hindurch fortwüthete, vereitelte aber ferner jede Maßregel, die voraussichtlich hätte ergriffen werden können. Der von Freiburg abgegangene Mittagszug, der um 5 Uhr Abends hier hätte eintreffen sollen, und womit Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Baden hierher zurückfahren wollte, blieb in Folge der stellenweisen Anhäufungen von Schnee unterhalb der Station Ettlingen stecken, und trotz der angestrengtesten Bemühungen der Bediensteten und der zahlreich herbeigerufenen Arbeiter, welche der Großherzog durch Wort und That anfeuerte, gelang es nicht, ihn wieder flott zu machen, da auch der vorausgefahrene Schneegflug nicht die Schneemassen zu durchbrechen vermocht hatte. Se. Königl. Hoh. mußte daher zu Fuß durch den hohen Schnee ins Stationshaus nach Ettlingen zurück, wo Höchstderselbe mit seinem Gefolge die verflossene Nacht zubrachte, da auch die Communication mit der Stadt durch die Unzugänglichkeit der Straßen gehindert war. Auch der landaufwärts gegangene Abendzug hatte an dieser Stelle diesseits Ettlingen einen Halt gefunden, während der letzte Zug von Freiburg in der Nähe der Station Muggensturm durch die Anhäufungen von Schnee aufgehalten worden war und nicht mehr weiter konnte. Selbst ein mit zwei Maschinen von hier entsendeter Extrazug konnte nicht weiter als in die Nähe des Dorfes Rüppurr gelangen und erst später weiter vorwärts gegen Ettlingen gebracht werden, womit sodann die zahlreichen Reisenden der Unterwegszüge gegen 3 Uhr Morgens hierher zurückgeführt wurden. Durch fortgesetztes Arbeiten während der ganzen Nacht und begünstigt von dem nach Mitternacht eingetretenen Thauwetter mit Regen gelang es endlich gegen Tag, die Bahn wieder frei und es möglich zu machen, Se. Königliche Hoheit den Großherzog mit Extrazug um 8 Uhr Morgens vom Ettlinger Stationshaus hierher zurückzugeleiten um damit die Besorgnisse von Höchstdessen Familie zu beseitigen. Heute Vormittag haben alle Züge wieder ihren regelmäßigen Gang, und wird hoffentlich keine weitere Störung mehr eintreten."

Dem „Katholik" wird aus Würtemberg vom 30. Jan. geschrieben: „Aus zuverlässigster Quelle können wir berichten, daß neuestens von Rom aus eine Liste an unser Kabinet gesendet worden, in welcher mehre zur Uebernahme unsers Bisthums geeignete Männer bezeichnet sind: Se. Maj. möchte darunter die personas minus gratas bis auf vier streichen, aus welchen dann der heilige Vater einen zum Bischofe bestimmen wolle. Aus derselben Quelle können wir mittheilen, daß ebenfalls neuestens Hr. Jaumann von Rom aus stark verwarnt worden sei, auf die Aufnahme Schimele's in die katholische Fakultät einzugehen, indem diese Bestätigung als „wichtige Sache" (res gravis) nicht in seiner Vollmacht liege Da aber jenes bereits ein fait accompli ist, so ist es auch ohne unser Bemerken leicht ersichtlich, welche Folgen daraus für unsern Capitels-Vicar erwachsen werden."

Wie der von Dr. Wiest geleitete „Donaubote" wissen will, beabsichtigt man, das Religionsedict von 1806 zu modificiren und den Zwang, daß katholische Geistliche Mischehen unbedingt einzusegnen haben, aufzuheben.

Oesterreich.

Wien, den 14. Febr. Mehrere Galizische Adelige, darunter vorzüglich der Fürst Karl Jablonowski, sind hier sehr thätig, um einige Modifikationen in den zuletzt in Bezug auf die Frohnen für Galizien erlassenen Kaiserlichen Anordnungen zu bewirken. Es läßt sich noch nicht bestimmen, ob diese Bemühungen irgend einen Erfolg haben werden. Als künftiger Civil- und Militair-Gouverneur von Galizien wird der Fürst Windisch-Grätz, gegenwärtig kommandirender General in Böhmen, als sein Nachfolger im Militair-General-Kommando von Böhmen Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand, Sohn Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Karl, als Oberst-Burggraf Graf Stadion und als Gouverneur von Mähren der Altgraf von Salm bezeichnet.

Vor einigen Tagen ist der bekannte Tyssowski hier durch nach Triest gereist, wo ihm vor seiner Einschiffung nach Amerika das Versprechen, nicht mehr nach Europa zurückzukehren, noch einmal abgenommen werden soll.

Der Kaiserl. Commissair für Krakau, Graf Deym, ist vor einigen Tagen von Krakau hier angekommen. Der Graf hat den Bewohnern Krakau's vor seiner Abreise von dort (wie bereits gemeldet) noch einen Aufschub von 14 Tagen zur gänzlichen Vollführung der in Handels- und Verkehrssachen angeordneten Maßregeln bewilligt und soll bei der Hofstelle in dieser Hinsicht noch eine weitere Vertagung auf drei Monate in Antrag gestellt haben.

Die Serbische Regierung hat bei der Oesterreichischen Regierung und bei der Pforte eine Art Protestation gegen den ferneren Aufenthalt des Ex-Fürsten Michael Obrenowitsch in Bucharest erhoben. Die deshalb an den Hospodar der Wallachei von Konstantinopel aus ergangene Anfrage soll von diesem auf eine für den Ex-Fürsten güstige Art erledigt worden sein, indem Fürst Bibesko für das Benehmen und die Person des Fürsten Michael sich förmlich verbürgte. Fürst Michael soll seinen Aufenthalt in Bucharest bis zum Mai auszudehnen beabsichtigen.

Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Helene wird im Frühjahr sich auf kurze Zeit von hier nach Warschau begeben, wo sie mit ihrem Gemahl, der um dieselbe Zeit von St. Petersburg dahin kommen will, zusammentreffen wird. Später wird Ihre Kaiserl. Hoheit mit ihrer Prinzessin Tochter das Bad von Ischl und dann ein anderes Deutsches Bad besuchen.

Ueber den Stand der Finanzen vernimmt man nur Erfreuliches; die Einnahmen gewähren einen nicht unbedeutenden Ueberschuß über die gewöhnlichen Ausgaben. Die Nothwendigkeit einer Anleihe ergiebt sich übrigens aus den Hunderten von Millionen, welche zur Fortsetzung des Eisenbahnbaues erforderlich sein werden, zur Genüge. Die Aufnahme so bedeutender Anleisummen kann nur successive stattfinden, so wie es nämlich das Bedürfniß zur Fortsetzung der Arbeiten erheischt, und dies scheint auch als Grundsatz von der Verwaltung angenommen worden zu sein. Ueber die Art der Herbeischaffung der Kapitalien soll man bei der Finanz-Behörde noch nicht zu definitiven Entschlüssen gekommen sein, weshalb die Entscheidung über den Betrag der ersten Aufnahme, so wie über die Frage, ob die Emission 4- oder 5proz. Papiere vorzuziehen sei, sich noch einige Zeit verzögern dürfte.

Wien. — Die abermalige Verschiebung des Böhmischen Landtages zum März — gewöhnlich wird der Postulaten-Landtag schon im September abgehalten — erregt mannigfache Aufmerksamkeit. Man sieht lebhaften Debatten entgegen. In Böhmen ist das Robotzirkular zur Zeit noch nicht veröffentlicht worden. Man spricht von etlichen Modifikationen, die an dem ursprünglichen Entwurfe für die Slawischen Provinzen angebracht werden sollen.

Wien. — Es erregte einige Aufmerksamkeit, daß der Erzherzog Stephan so lange hier verweilte. Man setzt voraus, daß wichtige Verhandlungen, deren Mittelpunkt er offenbar gewesen, stattgefunden haben. Nunmehr hat er bereits an die K. Ungarische Hofkanzlei ein Reskript erlassen, wodurch er den Reichsoberrichter v. Majlath zu seinem Stellvertreter während seiner Anwesenheit zu Prag ernannte. Seine Abreise wird nächstens erfolgen und die Beeidigung als Statthalter erst nach der Rückkehr stattfinden. — Am 1. März wird hier eine landtägige Versammlung der drei oberen Stände abgehalten werden. Unter den zu verhandelnden Geschäftsstücken befindet sich die die mit der Regierung schwebende Unterhandlung wegen Errichtung der landesfürstlichen Criminalcollegialgerichte und die Gründung einer ständischen Creditanstalt. Von letzterer wäre hauptsächlich zu wünschen, daß sie auf bäuerliche Gründe erstreckt würde und das jüngst erlassene Robotpatent praktisch machen helfen wollte.

Der weisen Obsorge unsers verehrten Finanzpräsidenten ist es gelungen, bereits zwei wichtige Gattungen von Bahnactien auf ihren wirklichen 4procentigen Werth zurückzuführen, nämlich die Papiere der Gloggnitzer und der Pesther Bahnen, deren Cours seit dem Momente des Aufkaufes durch den Staat fortwährend den wahren Werth behauptet. Man ist überzeugt, daß binnen nicht ferner Zeit jener Moment auch für die übrigen Bahnen eintreten und das hierdurch gesteigerte und aus den Händen der Wucherer frei gemachte Nationalcapital sodann allmälig beginnen werde, auch andere Erwerbsquellen, insbesondere aber den Bergbau mit den noch fehlenden Mitteln zu versehen. Wie sehr namentlich die äußerst wichtigen geognostisch-montanistischen Vereine für Steiermark und Tyrol einer solchen Unterstützung würdig und bedürftig sind, bezeugen die neuesten Resultate der Nachforschung in diesen Provinzen. — Einem unverbürgten Gerüchte zufolge würden die hierländischen Criminalstrafen über fünf Jahre in Zuweisung zur Zwangsarbeit in den K. K. Erzquecksilber- und Bleibergwerken verwandelt werden. Die bezügliche Tendenz findet insofern Anklang, als dadurch die Existenz vieler Familien, welche daselbst gefahrvollen Taglohn verdienen, jener lebenverkürzenden Anstrengung entzogen würde. — Das wichtige Gesetz über die freie Abolition der Zehnten und Roboten dürfte in kurzer Zeit einen für die Galizischen und südlich-Slavischen Provinzen höchst wünschenswerthen Nachtrag erhalten, indem die daselbst häufig bestehende Servitut der Dominicalwaldbenützung von Seite der Unterthanen aufhören und einer geregelten Waldordnung weichen wird. Der Mißbrauch dieser Dienstbarkeit würde, falls dessen Fortsetzung noch zehn Jahre gewährt hätte, die völlige Vernichtung auch entlegener Walddistrikte zur Folge gehabt haben.

Galizien.

Krakau den 14. Febr. In den ersten Tagen der vergangenen Woche ist es an der Preußischen Gränze zwischen Preußischen Schmugglern und diesseitigen Gränzjägern zu einem hitzigen und blutigen Gefechte gekommen. Russische Gränzwächter, die von ihrem Posten aus das Schießen hörten, sollen hinzugekommen sein und, wie es heißt und, so unwahrscheinlich es auch klingt, mit Bestimmtheit versichert wird, die Partei der bedrängten Schmuggler genommen haben. Dessenungeachtet sind jedoch acht oder zehn von den Schmugglern ergriffen und hierher transportirt worden. Ein diesseitiger Gränzjäger soll das Leben bei diesem Gefechte verloren haben und sowohl von Seiten der Schmuggler als unserer Gränzjäger mehre verwundet worden sein. Möglich, daß, um diese Verletzung unsers Gebiets von Seiten Russischer Gränzbeamten einzuleiten, möglich aber, und wahrscheinlicher zugleich aus andern Gründen: der General Rüdiger, Derselbe, der bereits zwei Mal an der Spitze Russischer Truppen in unsere Stadt eingedrungen und der jetzt die großen Heeresmassen an unserer und der Preußischen Gränze kommandirt, ist in unserer Stadt. Daß seine Anwesenheit hierselbst nicht allein mit jener Truppenzusammenziehung in Polen, sondern auch mit dem regen militairischen Leben bei uns in irgend einem Zusammenhange stehen wird, ist leicht begreiflich. Wir erhalten hier jetzt von Zeit zu Zeit gar ansehnliche Truppenverstärkungen aus den übrigen Staaten der Oesterreichischen Monarchie, die theils hier bleiben, theils an die Preußische und Polnische Gränze marschiren.

Wie es heißt, soll auch ein Theil der hier schon seit bald einem Jahre garnisonirenden Truppen nach demselben Bestimmungsort abgesendet werden. Möglich ist es, da sie überhaupt Ordre erhalten haben, sich marschfertig zu halten, und ihr Dienst in neuerer Zeit durch mancherlei Befehle sehr erschwert worden ist. So durchziehen jetzt weit zahlreichere Patrouillen als früher unsere Stadt und ihr Gebiet. Die Zahl der Posten ist fast verdoppelt worden, ein Theil der Garnison ist stets Tag und Nacht in ihren Quartieren consignirt und muß sich jeden Augenblick gefaßt machen, unter die Waffen zu treten. Was durch diese Maßregel bezweckt werden mag, ist uns natürlich gänzlich unbekannt. Sollen sie vielleicht als Gegenmaßregeln gegen dieselben Operationen in Russisch-Polen dienen oder beabsichtigen Rußland und Oesterreich eine gemeinschaftliche Operation, was anzunehmen man leicht durch die Anwesenheit Rüdiger's veranlaßt werden könnte? und wenn dies der Fall ist, gegen wen? Etwa gegen zu befürchtende Unruhen der Polnischen Bevölkerung in beiden Ländern?

Es sind dies Alles Fragen, die nicht nur uns, sondern überhaupt auch Jedem, der die Geschichte der Theile des ehemaligen Polnischen Reiches mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt, aufstoßen, und deren Beantwortung wir erst mit der Zeit, vielleicht schon mit der nächsten, erwarten können. So ganz undenkbar ist es übrigens nicht, daß jene militairischen Maßregeln von beiden Reichen zur Verhütung möglicher Unruhen getroffen werden. Ueber acht Tage haben wir den Jahrestag des Ausbruchs der vorjährigen Revolution hierselbst, es läßt sich demnach annehmen, daß wenigstens unsere Regierung etwanige Demonstrationen, welche an diesem Tage gegen dieselben unternommen werden könnten, bei Zeiten verhindern will.

Frankreich.

Paris den 17. Febr. Der Union monarchique wird von London geschrieben, daß man dort bis zum 20sten d. die Antwort der Nordischen Kabinette auf die Anfrage Lord Palmerston's in Betreff der eventuellen Erbfolge in Spanien erwarte. Lord Palmerston habe in seiner Note angedeutet, das Englische Kabinet wäre geneigt, eventualiter die Rechte des Grafen Montemolin anzuerkennen, und es sei wünschenswerth, daß die vier Mächte darüber einig wären. Der Courrier français, der, seit er sich zum Vertheidiger der Politik der Fraction Billault-Dufaure gemacht, mit besonderem Eifer für eine Allianz mit Deutschland spricht, nimmt aus den Gerüchten über diese diplomatischen Verhandlungen zwischen England und den Kabinetten von Berlin, Wien und St. Petersburg die Veranlassung, es dem Guizotschen Kabinet als einen Hauptfehler anzurechnen, daß von ihm um des „so gebrechlichen und eitlen herzlichen Einverständnisses" willen die „natürlichen" Allianzen Frankreichs und besonders Preußens, welches „gleiche" Interessen wie Frankreich auf dem Kontinent habe, ganz und gar vernachlässigt worden, so daß selbst „Alles, was dazu hätte dienen können, Frankreich seinen natürlichen Verbündeten anzunähern, jetzt nur dazu diene, sie von ihm zu entfernen", wie denn gerade in dem Augenblick, wo Preußen in eine Bahn trete, welche ihm die Sympathieen von ganz Deutschland sichere, dasselbe, wie verlaute, in der Spanischen, Erbfolge-Frage sich gegen Frankreich erklärt hätte, in einer Frage, die, wie das genannte Blatt meint, für Preußen noch dazu gar keine Bedeutung habe. Es solle nämlich von Seiten des Preußischen Gesandten dem Minister Guizot eine Note überreicht worden sein, in welcher zwar nicht offiziell, aber in der Form einer über die Ansicht des Preußischen Kabinets in der Sache der Spanischen Heirathen gegebenen Auskunft, ausdrücklich gesagt sei, daß, wenn das Preußische Kabinet seine Meinung über die Heirath des Herzogs von Montpensier mit der Schwester der Königin Isabella und über die Eventualitäten einer Erledigung des Spanischen Throns durch den Tod Isabella's, falls diese keinen männlichen Nachkommen hinterließe, auszusprechen veranlaßt wäre, es den Artikeln des Utrechter Traktats über die Ausschließung der Familie Orleans keine andere Auslegung würde geben können, als die, welche Lord Palmerston denselben gebe, und daß im Prinzip das Preußische Kabinet vollkommen der von Lord Normanby an Herrn Guizot überreichten Note beistimme. Diese indirekte Beistimmung zu der Englischen Politik, fügt der Courrier hinzu, sei in einer Denkschrift, in welcher die aus dem Salischen Gesetz hervorgehenden Rechte auseinandergesetzt würden, noch weiter entwickelt. Das Kabinet von St. Petersburg habe sich noch nicht ausgesprochen, aber es sei nicht zu bezweifeln, daß es die Ansicht des Preußischen Kabinets theile. Was Oesterreich betreffe, so versichere man, daß es seine Meinung in dieser Hinsicht erst kundgeben wolle, wenn es durch die Ereignisse dazu gedrängt würde. Die Union monarchique will dagegen, wie schon erwähnt, erfahren haben, daß die drei Mächte in dieser Sache sich in übereinstimmender Weise zu erklären beabsichtigten. Das Portefeuille hält alle diese Angaben für unrichtig und hofft, daß die Nordischen Mächte auch ferner in dieser Sache bei demselben neutralen Verhalten beharren würden, von welchem Herr Guizot die Deputirten-Kammer unterrichtet habe, namentlich aber, daß es den Bemühungen Englands nicht gelingen werde, die guten Beziehungen zwischen ihnen und Frankreich zu trüben, indem die wichtigen Interessen in Italien und der Schweiz diese Mächte wohl bestimmen würden, mit Frankreich in freundlichem Vernehmen zu bleiben. Der Union monarchique zufolge, wären seit einiger Zeit schon Unterhandlungen über eine Vermählung des Grafen von Montemolin mit der vierzehnjährigen Prinzessin Marie von Cambridge im Gange.

Das Journal des Débats theilt einen Artikel der Times vom 13. Februar mit, welcher dem Französischen Blatt die größte Aufmerksamkeit zu verdienen scheint, und sagt darüber: „Die übelwollenden Gesinnungen, welche das Englische Blatt über Herrn Guizot äußert, geben nach unserer Ansicht den Bemerkungen, welche es über die Stellung des Britischen Botschafters in Paris macht, nur noch größeres Gewicht. Obgleich die Art der Verbindungen, welche in jenem Artikel der Britischen Botschaft in Paris zugeschrieben werden (Verbindungen mit der Französischen Opposition), so zu sagen eine allgemein bekannte Sache waren, haben wir doch nur ein einzigesmal davon gesprochen, und zwar mit der größten Rückhaltung. Wir sehen diese Beschuldigung für zu ernst an, als daß darüber leicht gesprochen werden könnte. Wir freuen uns, daß die Sache in England selbst angeregt worden ist, denn jede Aufklärung über diesen Gegenstand kann die Auflösung nur beschleunigen."

Die Journale der Linken fahren fort, sich mit Herrn Guizot's bevorstehendem Rücktritt zu beschäftigen; er solle der Wiederherstellung des „herzlichen Einverständnisses" geopfert und Graf Molé sein Nachfolger werden, beauftragt, um jeden Preis das gute Einvernehmen mit England wieder herzustellen. Die Presse bemerkt über diese Behauptungen, daß dies eine „Entschädigung à la Pritchard im größten Maßstabe" sein würde, und daß ein solcher Schritt unmöglich sei. Ein Artikel der letzten Nummer des Portefeuille hat übrigens den Gerüchten von einem nahen Ministerwechsel neue Nahrung gegeben, und man hat darin sogar eine Hindeutung auf Unterhandlungen mit Herrn Thiers finden wollen.

Ein Attaché der Französischen Botschaft in London ist am Sonnabend mit dringenden Depeschen hier eingetroffen; er hatte die Reise von London nach Paris in 11 Stunden gemacht; Herr Guizot begab sich sogleich mit den Depeschen zum Könige, wo sich auch der Marschall Soult, Graf Duchatel, Kanzler Pausquier, Herzog von Decazes und andere einflußreiche Personen einfanden. An demselben Tage, wo die neuesten Depeschen des Marquis von Normanby und des Lord Palmerston dem Parlamente vorgelegt wurden, hatte die Königin Victoria den Französischen Botschafter, Grafen St. Aulaire, den Französischen Geschäftsträger, Grafen Jarnac, und das ganze Personal der Französischen Gesandtschaft bei ihrem sehr zahlreich besuchten Lever im St. James Palaste empfangen, nachdem sie vorher dem Grafen St. Aulaire eine Privat-Audienz ertheilt.

Herr Guizot soll nach der Adreß-Abstimmung geäußert haben: „Man kann mich zwingen, mein Portefeuille niederzulegen, aber ich nehme die Macht mit."

Die Truppenbewegungen Rußlands, Oesterreichs und Preußens längs der Polnisch-Deutschen Grenze fangen an das Cabinet der Tuilerieen zu beunruhigen. Man glaubt, Rußland habe es auf die Donaufürstenthümer abgesehen. Die Verlegenheiten drängen sich von allen Seiten.

Der Constitutionel sagt: „Das Ministerium hat gestern eine telegraphische Depesche erhalten, die dasselbe, wie man hört, von der Entdeckung von Umtrieben (einer Verschwörung?) benachrichtigt, an deren Spitze der Infant Don Henrique stände.

An der Börse ging das Gerücht, Dom Miguel sei in Portugal gelandet. Auch hieß es gestern Abend, der König Ludwig Philipp sei von einer Ohnmacht befallen worden. Wir theilen beide Gerüchte mit, ohne ihnen den mindesten Glauben zu schenken.

Schweiz.

Bern. (Eidg. Z.) Der Regierungsrath hat den vom Erziehungsdirektor vorgelegten Plan einer Schulsynode verworfen und beschlossen, die Synode solle blos von der Lehrerschaft, jedoch frei aus allen Staatsbürgern gewählt werden und aus höchstens 50 Mitgliedern bestehen, die ein Taggeld erhalten.

Tessin. — Die Entsendung Oesterreichischer Truppen an unsere Grenze findet nun wirklich statt. Einige Truppenabtheilungen sind an mehreren Grenzpunkten angelangt. Auf den 13ten d. — meint man — werden alle nach der Grenze beorderten Truppen an ihrem Bestimmungsort sein. Zugleich wird versichert, daß diese Bewaffnung, obwohl an sich ungewöhnlich, nicht die Bedeutung habe, die man ihr unterlegen wollte. Wahr ist es, daß hier Alles von diesen Oesterreichischen Truppenbewegungen, so wie von der Theuerung des Getreides spricht; indessen herrschen hier keineswegs die Besorgnisse, welche nach der Aussage der Feinde der jetzigen Ordnung der Dinge der Bewohner dieses Kantons sich bemächtigt haben sollen.

Vermischte Nachrichten.

Breslau. — Das Fallissement des hiesigen Hauses Dyhrenfurth hat Veranlassung gegeben, der Lage des Manufakturwaarengeschäftes, welche man für eine vielfach bedenkliche hält, eine erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Allgemein ist die Klage, daß solches an einer sonst nie gekannten Unsolidität und Unsicherheit kranke, daß selbst die vorsichtigsten, dabei betheiligten Häuser mit fortwährenden Verlusten zu kämpfen haben und daß Zeiten wie die jetzigen, in der die Preise der Lebensmittel eine außergewöhnliche Höhe erreicht haben, nicht verfehlen können, dasselbe noch weiter zu gefährden. Niemandem entgeht es, daß namentlich die Betriebsart desselben nothwendig einer Aenderung bedarf. Gleichwohl fühlt sich der Einzelne zu schwach, um Uebelstände zu beseitigen, die durch einen allgemeinen Brauch, durch die Gewohnheit schon vieler Jahre aufrecht erhalten werden.

Unverkennbar leidet das Manufakturwaarengeschäft ganz besonders durch die bei ihm eingeführten Creditverhältnisse. Diese sind so maßloser Natur, daß sie nicht nur die segensreichen Wirkungen, welche ein geregelter und sachgemäßer Credit haben muß, verfehlen, sondern vielfachen Schaden verursachen. Statt dem Verkehr Regsamkeit zu verleihen, Handel und Wandel zu beleben, den Güterumsatz zu beschleunigen, haben sie Convulsionen und Ruin zu unausbleiblichen Folgen. Sie führen eine nur als ungesund, als Ueberreizung zu bezeichnende Regsamkeit herbei, wobei der Organismus des wirthschaftlichen Lebens, dessen

Gesetz allüberall das Maß ist, unumgänglich zu Grunde gehen muß. Es ist nämlich im Manufakturwaarengeschäft Sitte, daß der Großhändler dem Detaillisten seine Waaren, gewöhnlich schon beim ersten Kaufe, auf eine Frist von etwa sechs Monaten creditirt, auf Treu und Glauben anvertraut. Ersterer ist aber nur in den seltensten Fällen von den Vermögensverhältnissen des letzteren genügend unterrichtet und hat nicht einmal eine Sicherheit dafür, daß derselbe auch nur einiges Kapital besitze. Noch seltener steht ihm ein Urtheil über den moralischen Werth und die geschäftliche Tüchtigkeit seines Abnehmers zu und man kann in der That nicht anders sagen, als, er creditirt seine Waare — dem Zufalle. Dazu kommt, daß auf ein pünkliches Einhalten der gesetzten Termine keinesweges mit Entschiedenheit gesehen, vielmehr eine ernste Mahnung des säumigen Schuldners in der Regel noch mehrere Monate hinaus geschoben wird. — Bei so bewandten Umständen ist es natürlich das leichteste Ding von der Welt, ein Manufakturwaaren-Detailgeschäft zu errichten. Man braucht nicht eigenes Vermögen dazu, denn fremdes steht zu Gebot. Man hat auch wenig Rücksicht auf mögliche Verluste zu nehmen, ganz einfach darum, weil man selbst nichts zu verlieren hat. Die Möglichkeit, mit dem Gelde Anderer zu wirthschaften, ist ein gar gewaltiger Sporn für den Leichtsinn. Eine ungeheure Menge von Menschen drängt sich daher gegenwärtig zum Kleinhandel und überschwemmt die Märkte mit Waarenmassen, die jede Nachfrage übersteigen. *) Es wird in der übertriebensten Weise verschleudert nnd die Jahresabschlüsse bringen nothwendig zahlreiche Bankerotte zu Tage. — Man darf nicht länger zögern, die Kaufleute der einzelnen Hauptplätze müssen sich vereinigen, dieser ungemessenen Ausdehnung des Detailgeschäfts, die nicht minder den Großhandel in ihre Sünde und deren Folgen verwickelt, durch Einschränkung des Credits ein Maß zu setzen.

Nach einer Kälte von 27 Grad, die im vergangenen Monat auf dem großen St. Bernhard geherrscht hat, fand ein Mönch am 20. Januar in der Nähe des Hospizes auf einem Abhange, der von Schnee frei ist, zwei Enziane in voller Blüthe.

*) Das liegt aber viel weniger an den einzelnen Verkäufern, als an der Ueberproduktion von Manufakturwaaren im Ganzen, an den falschen Handelssystemen, die alle Europäische Staaten ergriffen haben und vornähmlich auf Ausdehnung des Fabrikbetriebes gerichtet sind. D. Red. d. B. N.

Zu Violaines (Depart. Pas-de-Calais) wurde nach „Galignani's Messenger" vor einigen Monaten ein Arzt vor Gericht gestellt, weil er seine verstorbene Frau drei Wochen nach der Beerdigung ausgegraben hatte, um ein Skelett aus ihr zu machen. Schuldig befunden, wurde er zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Er appellirte und es wurden ihm, statt drei Monate, sechs Monate Gefängniß zuerkannt.

Schullehrer-Zeitung.

Die „Schlesische Schullehrer-Zeitung", die unter der Redaktion des Seminar-Oberlehrers Chr. G. Scholz in Breslau erscheint, hat nunmehr ihren fünften Jahrgang begonnen und ihr schönes Arndtsches Motto: „Frisch, frei, fromm, froh" beibehalten.

Daß dieses pädag. Blatt in „neuer frischer und erfrischender Kraft wandeln, die Interessen des Lehrerstandes wahrnehmen, den Wackern ehren, den Schläfrigen wecken und den Stumpfen schärfen will", verheißt der Herausgeber in der letzten Nummer des vorigen Jahrganges, der mit dem Wunsche schließt, daß der neue Jahrgang als ein angenehmer Turnplatz zur Erzeugung, Uebung und Erstarkung des ächten und rechten Lehrergeistes und der ächten und rechten Lehrergesinnung von recht vielen Lehrern angesehen und betreten werden möge. Er rechnet dabei auf die Treue und Beständigkeit der ältern Freunde und hofft auf den Anschluß neuer. Wir setzen nur noch hinzu, daß der vorliegende Inhalt der Schles. Schullehrer-Zeitung von dem Standpunkte der Bildung unserer Volksschullehrer ein achtungswerthes Zeugniß ablegt. Die meisten Aufsätze rühren von Männern her, die in den Schullehrerseminarien Schlesiens und Posens für ihr Amt die letzte Vorbildung erhalten haben. Die Zeitung geht weder von „Schlesischen Schulmännern" allein aus, noch ist sie auf diese Provinz eingeschränkt. Auch Lehrer des Großherzogthums Posen haben sich darin vernehmen lassen, und es ist nur zu wünschen, daß dies noch fleißiger geschehe. — Für den neuen Jahrgang scheinen dem Herausgeber mehrere interessante Abhandlungen vorzuliegen, unter Anderem: „Briefe über pädagogische Gegenstände, an Dr. Diesterweg gerichtet" 2c.

Da die Vermehrung der Bogenzahl dieser Zeitschrift von der Theilnahme der Interessenten abhängt, so ist zu wünschen, daß der Herausgeber durch eine sich vergrößernde Theilnehmerzahl in den Stand gesetzt werden möge, die Lieferungen zu verstärken. Wir laden hierzu die Herren Lehrer und Geistlichen des Großherzogthums Posen freundlichst ein und bemerken nur noch, daß konfessionelle Verletzungen vermieden sind.

Stadttheater in Posen.

Donnerstag den 25sten Februar zum Benefiz des Fräulein Munther: Zum Erstenmal: Die Gefangenen der Czarin; Lustspiel in 2 Akten von Friedrich. — Hierauf: Der erste Waffengang; Lustspiel in 2 Aufzügen von T. Heine. — Zum Schluß: Lebendes Bild: Scheherazade, oder: Die Mährchen-Erzählerin.

Freitag den 26sten Februar: Drei Tage aus dem Leben eines Spielers; Drama in drei Aufzügen mit Musik von Louis Angely.

Bekanntmachung.

Zur fernerweiten Verpachtung des See-Antheils zwischen Baranowo und Krzyżowniki auf ein Jahr, von George 1847 bis dahin 1848, ingleichen der zwei kleinen Gewässer bei Psarskie ebenfalls für ein Jahr, haben wir einen Licitations-Termin

auf den 27sten März Vormittags 10 Uhr

in dem Schulzenhause zu Krzyżownik vor dem interimistischen Domainen-Rentmeister, Amtsrath Klinghardt anberaumt.

Die Licitations-Bedingungen können bei den Königlichen Landraths-Aemtern hierselbst, zu Samter, Obornik und Kosten, so wie bei dem Domainen-Rentamte zu Schwersenz jederzeit eingesehen werden.

Der meistbietende Pachtbewerber muß eine Kaution von 50 Thalern in Pfandbriefen oder Staatsschuldscheinen nebst Coupons oder eventuell in baarem Gelde im Termine deponiren. Wird die Kaution baar erlegt, so findet keine Verzinsung derselben statt. Den Zuschlag behalten wir uns vor und werden Pachtliebhaber aufgefordert, sich im obigen Termine einzufinden.

Posen, den 11. Februar 1847.

Königliche Regierung. Abtheilung III.

Pferde-Auktion.

Montag den 1sten März Vormittags 11 Uhr sollen vor dem hiesigen Rathhause aus dem Nachlasse der Frau v. Skorzewska zwei Kutschpferde, braune Stuten, 7 — 8 Jahr alt, gegen baare Zahlung versteigert werden. Anschütz.

Bei seiner Abreise nach Hamburg sagt Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl

Siegfried Gurau.

Posen, den 23. Februar 1847.

Die hiesige Handels-Akademie betreffend.

Der neue Kursus wird Donnerstag nach Ostern den 8ten April Morgens 8 Uhr beginnen. Meldungen erbitte ich möglichst bald, und Auswärtige werden gut thun, sich früher einzufinden, um sich mit den Erfordernissen der Anstalt bekannt zu machen. Die Bedingungen der Aufnahme und der Stunden-Plan bleiben unverändert. Während des Kursus 1846/7 nahmen 32 junge Leute an dem Unterrichte Theil, und bis Ende vorigen Monats befanden sich noch 29 in der Anstalt. Nähere Auskunft ertheile ich auf Verlangen mündlich oder schriftlich.

Das diesjährige Examen ist auf Sonnabend den 27sten März von Vormittags 10 bis 1 Uhr bestimmt.

Danzig, den 10. Februar 1847.

Richter, Direktor der Anstalt.

Güter im Königreiche Polen, Wieluner Kreise, drei Wersten von der Eisenbahn und neun von der Stadt Czenstochau entfernt, 70 Wloken groß mit 400 Scheffeln Aussaat auf zwei Vorwerken und fünf Tausend Gulden baarer Gefälle, worauf eine amortisationsfähige Schuld von 92,000 Gulden Polnisch haftet, sind aus freier Hand für 220,000 Gulden Polnisch zu verkaufen. Die Correspondenz mit dem Verkäufer wird der Kaufmann v. Jablkowski zu Posen, Wilhelmsstr. No. 14., erleichtern.

Aus dem Informations-Bureau im Potockischen Palais zu Warschau, Krakauer Vorstadt No. 415.

Zu Podstolice bei Wreschen stehen Sprung-Stähre, welche von Mutterschaafen aus der Stamm-schäferei der Grafschaft Lubenau in Sachsen bezogen abstammen, zu verkaufen. Die Preise sind den Conjuncturen angemessen und wird für jede erbliche Krankheit garantirt.

Zur 1sten Hypothek werden 1500 Rthlr. gewünscht. Nähere Auskunft ertheilt Herr Kaufmann

C. F. Binder.

Da ich mein bisher inne gehabtes Geschäfts-Lokal Anfangs März räume, so ist dasselbe bis Michaelis **billig zu vermiethen;** eben so stehen sämmtliche Repositorien und Ladentische daselbst zum Verkauf.

Meyer Falk, Markt No. 98.

Vier Stuben, Küche, nebst Zubehör, sind vom 1sten April d. J. zu vermiethen auf der Gerberstraße No. 46. dem „Schwarzen Adler" gegenüber. Das Nähere beim Eigenthümer daselbst.

Auf der Wasserstraße No. 20. stehen mehrere Wohnungen, wie auch ein Laden nebst Comptoir-Stube von Ostern ab zu vermiethen. Das Nähere erfährt man in der Breslauerstraße No. 5. beim Uhrmacher Metcke.

Alle Arten Strohhüte werden gewaschen und modernisirt, auch Frühlingshüte der neuesten Art sind vorräthig in der Putzhandlung bei

J. Weyl, Breitestraße No. 8.

Meine schon seit einiger Zeit bekannte schöne Strohhut-Wäsche in Berlin empfehle ich einem geehrten Publikum mit der Bitte, mich auch in diesem Jahre mit gütigen Aufträgen zu beehren, deren baldige Besorgung veranlaßt

die Putzhandlung J. Korzeniewska.

☞ Eine Sendung schöne hochrothe süße Messinaer Apfelsinen und frische saftreiche Citronen empfiehlt billigst J. Appel,

Wilhelmsstr. Postseite No. 9.

Odeum.

Donnerstag den 25sten d. M.:

Großes Gung'lsches Salon-Konzert.

(Arrangirt nach Berliner Original-Aufführungen.)

Billets für Herren à 5 Sgr., für Damen à 2½ Sgr. sind in der Mittlerschen Buchhandlung und an der Kasse à Person für 5 Sgr. zu haben.

Anfang 6½ Uhr.

Das Nähere enthalten die Anschlagezettel.

Mit dem innigsten Wunsche, daß auch in dieser Saison mein Bestreben geneigte Theilnehmer finden möchte, ladet ergebenst ein Bornhagen.

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 22. Februar 1847. (Der Scheffel Preuß.)

	Preis von Rtl.	Sgr.	Pf.	bis Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	2	17	9	3	1	1
Roggen dito	2	15	7	2	24	5
Gerste	2	6	8	2	15	7
Hafer	1	10	—	1	14	4
Buchweizen	2	2	3	2	6	8
Erbsen	2	20	—	3	3	4
Kartoffeln	—	24	5	—	28	11
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	17	6	—	20	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	7	—	—	8	—	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	1	17	6	1	22	6